

Veuthey, Leo, Einswerden mit Christus. Franziskanische Geisteslehre.
154 Seiten. Patmos-Verlag, Düsseldorf 1949.

Das vorliegende Werk stellt die von Josef Hosse besorgte deutsche Übertragung des „Itinerario dell'anima franciscana (Rom 1943)“ dar, das selbst eine Übersetzung des „Itinerarium animae franciscanae (Rom 1938)“ ist. Der durch zahlreiche wissenschaftliche und asketische Veröffentlichungen bekannte Franziskanerkonventuale will hier „die Lehre vom inneren Leben in einfachen Worten, jedoch in ihrer ganzen Tiefe geben“ (7). Das erfordert ein Eindringen in die großen Glaubensgeheimnisse ebenso wie in die Tiefen der Seele. Die übernatürliche Welt der christlichen Tugend und Gnade, der Askese und Mystik kommt zur Darstellung. Dabei wird vom inneren Leben „nach dem Geist des hl. Franziskus von Assisi“ gesprochen; „dies deutet aber keineswegs eine Begrenzung an; es soll vielmehr damit eine Seelenhaltung gekennzeichnet sein, die sich nach unserer Meinung in nichts vom Geiste der Frohbotschaft unterscheidet“ (8). Die scheinbare Spannung zwischen Theorie und Praxis, die sich in der Katholischen Kirche in der strengen Einheit der großen Glaubenslehre und der bunten Mannigfaltigkeit der gelebten Glaubenslehren in den verschiedenen Orden mit ihren Schulmeinungen und Lebensformen zeigt, wird hier dahin gelöst, daß von der franziskanischen Geisteslehre gesagt wird, daß sie, „um ihrem Geist nach franziskanisch zu sein, in ihrem Wesen nicht anders als christlich sein kann und darf“ (8), während sie doch als franziskanischer Weg deutlich vom benediktinischen, dominikanischen, ignatianischen und anderen Wegen unterschieden wird, „dem Geist nach und entsprechend der Bedeutung, die sie diesem oder jenem Stück der gleichen Lehre beimißt. Während andere Arten der Geisteslehre besonderen Nachdruck auf das eigene Bemühen legen, um dadurch zur Vereinigung mit Gott zu gelangen, sucht die franziskanische vor allem die Vereinigung mit Gott in der Liebe . . . Während so die anderen mehr tätig sind, ist die franziskanische Geisteslehre mehr verhaltener Natur, in einzigartiger Weise übernatürlich, steht außer jeder Zerteilung zwischen natürlichem und übernatürlichem Leben und ist ganz und von Grund auf mystisch, das heißt übernatürlich, da sie sich ganz und von Grund auf unter der übernatürlichen, das heißt der mystischen Einwirkung der göttlichen Liebe zu entwickeln trachtet (10-11)“. Der Weg aber führt über Christus, der die ganze Vollkommenheit verkörpert (11) zum Vater und so hinein in den Dreifaltigen Gott selbst. In drei großen Abschnitten wird darum die ganze Geisteslehre entfaltet. Der erste Abschnitt zeigt „Ziel und Weg: die Vergöttlichung in Christus“. In theologisch wie asketisch gleich tiefer Weise wird ausgegangen von der Darstellung des „übernatürlichen“ Zieles des Menschen, das im Verlangen nach dem „Unendlichen“ irgendwie in den Bereich des Erlebbaren kommt. Diesem menschlich-natürlichen Verlangen nach dem Übernatürlichen kommt Gott in der Menschwerdung des ewigen Sohnes in Jesus Christus entgegen. Konkrete Christusliebe und Christusnachfolge wiederum lassen den Menschen durch die Gnade zur mystischen Einheit mit Christus kommen. — Dieser Weg aber ist nicht möglich ohne „das asketische Leben in Christus“, das im zweiten Abschnitt dargestellt wird. In der Mitte dieses Abschnittes steht als asketische Grundhaltung des franziskanischen Geistes die Armut, die als „Mystik der Armut“ (71) ihr wahres christliches Gesicht als eschatologische Haltung aus voller Christusnachfolge zeigt. „Während also andere Arten der Geisteslehre ihr geistiges Gebäude auf der Grundlage des Gehorsams und des Schweigens, der Betrachtung oder der eigenen Anstrengung errichten, gründet die franziskanische Geistigkeit auf der Armut in der ganzen mystischen Tiefe des Verzichts, der Loslösung von allem und von sich selbst, damit die Seele so, nach völliger Entsagung und Selbstverleugnung in Gott, Ihn in sich leben und wirken läßt“ (11). Diese franziskanische Armut ist die Frucht der konkreten und totalen Gottesliebe und die Mutter der anderen Tugenden, der Demut, der Keuschheit, der Abtötung und der Liebe zu „unserer Schwester, dem Leid“. Sie ist die Grundlage der Freiheit zum Übernatürlichen wie der wahren Freiheit vom Natürlichen; sie ist der Mutterboden der franziskanischen Freude und vollen Hingegebenheit an Christus und in Christus an den Vater: sie ist das franziskanische Familienmerkmal der „Kinder vor dem Vater“. — In dieser franziskanischen Askese, die zugleich eine innige Liebe zu Maria „unserer Mutter in Christus“ und zum heiligen Meßopfer, das der „Heimkehr des ganzen mystischen Leibes“ zum Vater dient, miteinschließt, wird der Boden bereitet für das „mystische Leben der Christusvereinigung: Heimkehr zum Vater und Leben in der Allerheiligsten Dreieinigkeit“, die im dritten Abschnitt behandelt wird. Mystik ist hier als Aufgabe und Ziel für alle nach Vollkommenheit Strebenden dargestellt (122). Mystik ist nichts anderes als

„Passivität“, in die aber nicht der Mensch sich selbst versetzt, sondern in die „der Heilige Geist führt . . . Diese Passivität ist nichts als gelebtes übernatürliches Leben und nicht weniger in der äußeren Tätigkeit als im inneren Leben notwendig“ (115). Passivität ist vor allem existentielle Unterwerfung des eigenen Willens unter den Willen Gottes, „Verzicht auf die rein natürliche Tätigkeit um des innerlichen und äußerlichen übernatürlichen Handelns in Gott willen“ (124). Wieder wird das Vorbild an Christus genommen, der in seinem öffentlichen Leben hartes Missionswerk und stille Gebetsstunden, „Mystik der Tat und Mystik der Beschauung“ (114), sich folgen läßt. Und St. Franziskus wollte auch hierin Jesus nachfolgen. — Der Schluß zeigt den franziskanischen Weg zur Vollkommenheit zusammenfassend nochmals als „franziskanischen Christozentrismus“ (vielleicht besser „vorbehaltlose liebende Christusnachfolge und Christusnachahmung“ genannt), als „Heimkehr zum Vater“, die durch Christus in der Liebe des Heiligen Geistes geschieht und zur „Fülle des inneren Lebens“, zur wahren Dreifaltigkeitsmystik führt: die Erkennen mit dem Erkennen Gottes und Lieben mit dem Herzen Gottes und Verwirklichung der vollkommenen Freude ist (148).

Das Büchlein ist ein verlässiger Wegweiser für franziskanische Seelen und die allgemeinen theologischen Lehren werden mit schönen Verweisen auf das Vorbild des hl. Franziskus und mit guten Belegen aus Bonaventura (vom 1. Orden), Veronica Giuliani (vom 2. Orden) und Angela von Foligno (vom 3. Orden) klar und eindringlich gemacht. Aber auch der nichtfranziskanische Christ wird aus diesem knappen, aber reichen Buch wertvolle Anregungen empfangen können.

Bonn

J. Auer